

# Duo speciale:

die besondere Beziehung  
zwischen Chef und Assistentin

*Text: Sibylle Royal*



Bei der Frage,  
wie der Boss  
und seine „rechte  
Hand“ zueinander  
stehen, muss es  
nicht gleich um  
eine Affäre gehen

*Um das Verhältnis zwischen Chef(in) und Office Managerin ranken sich viele Klischees und Vorurteile. Jüngst kam eine Studie zu dem aufsehenerregenden Ergebnis, dass Sekretärinnen dazu neigen, den Chef zum Mittelpunkt ihres Lebens zu machen. Was ist dran? tempr365 ist der Sache nachgegangen*

**E**x-Bundeskanzler Helmut Schmidt kennt seine neue Lebensgefährtin seit 57 Jahren: Ruth Loah war schon während der Hamburger Sturmflut seine Sekretärin. Der ehemalige Daimler-Vorstandsvorsitzende Jürgen Schrempf heiratete seine langjährige Büroleiterin Lydia Deininger. Und „Kaiser“ Franz Beckenbauer schloss den dritten Bund der Ehe mit Heidi Burmester, der ehemalige Sekretärin seines Vereins FC Bayern München. Um das Verhältnis zwischen Chef und Assistentin ranken sich viele Vorurteile, Mythen und Klischees. Manchmal steckt – wie die prominenten Beispiele zeigen – auch ein Stückchen Wahrheit dahinter. Die rein arbeitsorientierte Beziehung tatsächlich unter wissenschaftlichen Kriterien zu untersuchen, daran machte sich jüngst die Wiener Psychotherapeutin Dr. Monika Spiegel (siehe Interview Seite 15).

Welche Persönlichkeitsstruktur haben die einzelnen Personen? Warum sind sie in dieser Position? Worin ähneln sie sich? Eines ihrer Studien-Ergebnisse: „Assistentinnen neigen dazu, den Chef zum Mittelpunkt ihres Lebens zu machen“, sagt Dr. Spiegel. Stimmt das tatsächlich? Dreht sich das Handeln und Denken von Sekretärinnen – auch wenn sie keine

## DEN CHEF ANHIMMELN – DAS WAR GESTERN!

Liebesbeziehung mit dem Chef führen – 24 Stunden lang nur um ihn? Helga Lauw, Geschäftsführerin der O.PEN Büro- und Personalservice GmbH in Frankfurt am Main, sagt dazu ganz klar: „Nein!“ Seit über 20 Jahren vermittelt sie bereits Sekretariats-Personal, zuvor war sie selbst lange Jahre Chefsekretärin und weiß: „In der Vergangenheit war es sicherlich so, dass viele Assistentinnen zu ihrem Vorgesetzten aufschauten. Unter älteren Assistentinnen beobachte ich das heute noch. Die haben oftmals keinen Partner, himmeln aber ihren Chef geradezu an. Und der sieht in ihr die Vorzimmerdame, die er zum Repräsentieren braucht.“

Doch das sei ein aussterbendes Phänomen, versichert Lauw. „Natürlich haben auch die jüngeren Assistentinnen heute Respekt vor den Aufgaben ihres Vorgesetzten und für den Druck, unter dem er steht. Sie geben auch 100 Prozent im Job. Aber sie bauen sich trotzdem nebenher ihre sozialen Netzwerke auf.“

Die Hamburgerin Annemarie Weighardt, 82, blickt auf eine langjährige, äußerst erfolgreiche Laufbahn als Sekretärin zurück (siehe auch Zitat rechts). Sie weist darauf hin, dass Sekretärinnen keine homogene Berufsgruppe seien und auch persönlich unterschiedliche Voraussetzungen mitbrächten. Und doch sagt Annemarie Weighardt: „Ich kenne keinen anderen Beruf, in dem Vorgesetzter und Mitarbeiterin in einer solchen gegenseitigen Abhängigkeit miteinander arbeiten. Chef und Sekretärin bilden eine Symbiose!“ Zudem bedeute insbesondere eine Assistenzposition im Topmanagement Stress, Überstunden und eine starke Identifizierung mit den Aufgaben des Chefs. „Es kann nicht ausbleiben, dass ein entsprechender Arbeitstag Auswirkungen auf das Privatleben hat.“ Dass der Vorgesetzte deshalb ins Zentrum des eigenen Lebens rückt, hält sie allerdings für zu weit gegriffen: „Die Identifizierung mit dem Unternehmen und den gemeinsamen Aufgaben leitet vielleicht die Interessen der Sekretärin in eine entsprechende Bahn – und damit weg von den eher privaten Erwartungen an die Freizeit. Und



**Annemarie Weighardt**, 82, ehemalige Vorstands-Sekretärin aus Hamburg:

*„Gerade Sekretärinnen im Top-Management identifizieren sich seit jeher stark mit dem Unternehmen und den Aufgaben des Chefs. Es kann kaum ausbleiben, dass ein entsprechender Arbeitstag Auswirkungen auf das Privatleben hat. In den letzten beiden Jahrzehnten hat sich jedoch in den Büros viel verändert. Assistentinnen streben heute neben der eigenen beruflichen Karriere auch ein ausgefülltes Privatleben an!“*



**Bettina Plänitz-Ebinc**, 47, Executive Assistant to Managing Director einer internationalen Unternehmensberatung in Frankfurt:

*„Ich begegne meinem Chef auf Augenhöhe. Er ist mein Vorgesetzter und mein ‚Brötchengeber‘. Aber ich habe auch ein sehr starkes soziales Umfeld – und meine Familie hat erste Priorität.“*



Volle Konzentration... auf den Chef? Die Gefahr einer Fixierung besteht auch heute noch



Erst die Arbeit  
– dann das  
(Privat-)Vergnügen:  
Die Balance sollte  
stimmen!



es mag auch vorkommen, dass der Chef das Wunschbild des künftigen Partners prägt, den sie in ihrem privaten Umfeld aber nicht findet, so dass sie deshalb nicht heiratet. Aber die Regel ist das sicherlich nicht.“

Die 44-jährige Assistentin des Hauptgeschäftsführers vom Bundesverband der Deutschen Luft- und Raumfahrtindustrie e. V., Alexandra Friedhoff, ist sich sicher: Je höher eine Sekretärin in der Firmenhierarchie ankomme, desto wahrscheinlicher leide auch das Privatleben. „Natürlich kenne ich auch Frauen, die Familie und Kinder haben und ihren Fulltime-Job meistern, aber diese Damen leisten Überwältigendes, um den Spagat zwischen Beruf, Partnerschaft, Familie und sich selbst hinzubekommen – und oft bleibt ein Bereich irgendwann auf der Strecke.“

Helga Lauw begegnet in ihrem Berufsalltag als Personalvermittlerin durchaus Assistentinnen, die nach einer gewissen Zeit im Top-Management freiwillig in die zweite Reihe zurück wollen.

Weil sie ausgepowert sind und sich mehr Privatleben wünschen. Aber es seien nicht die Anforderungen ihres Chefs, die solchen Assistentinnen zu schaffen machen, „es ist vielmehr ihr eigener Perfektionismus“, vermutet Lauw.

Genau das Persönlichkeitsmerkmal, das auch die Studie der Wiener Psychotherapeutin für Chefs wie Assistentinnen als typisch aufgedeckt hat: Über die Hälfte der Probanden hatte sogar ein fast zwanghaftes Wesen! Die große Gefahr dabei: Wenn der Wunsch, stets die Beste

zu sein und niemals Fehler zu begehen, zur Sucht wird. Und man einen gewissen Stress im Job braucht, um glücklich zu sein, sich ein Leben ohne die Arbeit schon gar nicht mehr vorstellen kann (siehe Zusatzelement auf dieser Seite). „Gerade die älteren Assistentinnen, die sich nur über den Beruf definieren, fallen oft in ein tiefes Loch, wenn ihr Chef in Rente geht oder die Firma wechselt, ohne sie mitzunehmen“, weiß Helga Lauw. Zumal sie einen doppelten Trennungsschmerz verspüren: Sie spielen nicht mehr die erste Geige und obendrein fällt ein elementarer sozialer Aspekt ihres Lebens plötzlich weg!



**Alexandra Friedhoff**, 44, Assistentin des Hauptgeschäftsführers vom Bundesverband der Deutschen Luft- und Raumfahrtindustrie e. V. und Protokollverantwortliche, aus Berlin:

*„Meine Arbeit hat einen hohen Stellenwert in meinem Leben und ich wage zu behaupten, dass man die Funktion einer Chefsekretärin nicht innerhalb eines ‚9 to 5-Jobs‘ ausüben kann. Aber mein Chef ist nicht mein Lebensmittelpunkt. Allerdings muss ich zugeben, dass ich sowohl perfektionistisch veranlagt bin als auch alleine lebe und keine Kinder habe. Klischee erfüllt?!“*

## SIND SIE SÜCHTIG NACH ARBEIT?

**Erfolg im Job will wohl jeder haben. Aber wenn jemand nur noch für den Beruf lebt, kann das krankhaft werden**

Hunderttausende sind bereits süchtig nach dem Job! Sind auch Sie betroffen? Psychotherapeutin Dr. Monika Spiegel ([www.lebenimlot.at](http://www.lebenimlot.at)) rät, sich einmal folgende Fragen zu stellen:

- Sagen Sie private Verabredungen häufig ab, um stattdessen zu arbeiten?
- Widmen Sie dem Beruf mehr Zeit als die meisten Menschen? Fällt es Ihnen schwer, mit Ihren Arbeitsergebnissen zufrieden zu sein?
- Liegen Sie oft nachts wach, weil Sie sich um den Job sorgen?
- Ist es schon Gewohnheit, dass Sie abends und am Wochenende Berufliches abarbeiten?

Wenn Ihnen überwiegend ein Ja auf der Zunge lag, besteht bei Ihnen auf Dauer die Gefahr auszubrennen. Was treibt Sie? Was fehlt in Ihrem Leben, dass die Arbeit so ein großes Gewicht hat? Setzen Sie dem Job Grenzen! Schalten Sie nach Feierabend das Mobiltelefon aus. Lernen Sie Entspannungstechniken, mit denen Sie sich auch im Büroalltag kurze Pausen schaffen können. Frühstücken Sie morgens in Ruhe und gehen Sie in der Mittagspause eine Runde an der frischen Luft, um mal wieder eine andere Perspektive zu gewinnen! Und scheuen Sie sich nicht, sich gegebenenfalls professionelle Hilfe zu holen.

► [www.arbeitssucht.de](http://www.arbeitssucht.de): Infos für Betroffene wie Angehörige sowie Adressen von Selbsthilfegruppen